EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Bischof Dr. Dr. h.c Markus Dröge

Grußwort zur Eröffnung der

EKD- Dialog-Begegnung „Für einander einstehen“

mit den Altorientalischen Patriarchen

Dietrich-Bonhoeffer-Hotel, Ziegelstr. 30, 10117 Berlin

Freitag 20. Oktober 2017, 14.00 Uhr

Heiligkeiten, Eminenzen und Exzellenzen, liebe Schwestern und Brüder,

im Namen der Evangelischen Kirche in Deutschland heiße ich Sie hier in Berlin sehr herzlich willkommen zu unserer evangelisch-altorientalischen Dialog-Begegnung „Für einander einstehen“.

Es ist uns eine Freude und Ehre, dass der koptische Papst, S.H. Tawadros II, der syrisch-orthodoxe Patriarch S. H. Ignatius Aphrem II, der Katholikos aller Armenier S.H. Karekin II und der indisch-orthodoxe Katholikos S.H. Baselios Marthoma Paulose II zusammen mit ihren Delegationen im Jahr 2017, in dem wir das Reformationsjubiläum feiern, nach Deutschland gekommen sind, um morgen gemeinsam mit den Vertretern der Ökumene im Berliner Dom für die Christen im Nahen Osten zu beten. Vor diesem Gebet wollen wir heute und morgen in den theologischen Dialog miteinander treten. Es ist eine gute Tradition der Dialoggespräche der EKD mit orthodoxen Kirchen, dass dieser Austausch und das anschließende Gebet eng miteinander verbunden sind, denn dies zeigt: Wir begegnen einander als Christen und als Kirchen.

Ein Dialog von Partnern mit so unterschiedlicher Geschichte und so unterschiedlichen Traditionen in reicher Vielfalt kann und soll drei Dinge leisten. Er sollte erstens aufmerksam die Selbst- und die Fremdbeschreibungen wahrnehmen, die unsere Kirchen von sich selbst und voneinander haben. So kann der Dialog helfen festgelegte Bilder zu überprüfen und,

wenn nötig, Vorurteile zu überwinden. Er muss zweitens die besondere Situation der Diaspora der altorientalischen Kirchen in den Blick nehmen, in der wir hier vor Ort miteinander sprechen. Und er muss drittens auf die authentische Beschreibung der bedrängten Situation der Christen im Nahen Osten aufmerksam hören. Wie beschreiben Sie die Situation in Ihrer Heimat? Ihr Zeugnis, Ihre Darstellung aus eigener Anschauung ist für uns sehr wertvoll, und wir wollen diese Darstellung aufnehmen und beachten noch vor den Beurteilungen und Analysen Dritter.

Der Blick auf die gegenseitigen Wahrnehmungen unserer Kirchen in der Begegnung, führt nicht an den tagesaktuellen Fragen vorbei und ist auch kein akademischer Selbstzweck. Vielmehr ist dieser sorgsame Blick aufeinander die Voraussetzung für ein geschwisterliches Miteinander von Christ zu Christ, von Kirche zu Kirche. „Einander entdecken und für einander einstehen“ – so lautet der Titel der Konferenz. Und genau darum geht es.

Dass die europäische Diaspora als ein besonderer Erfahrungsraum im Dialog mit den altorientalischen Kirchen immer stärker ins Bewusstsein tritt, gibt dem Gespräch einen besonderen Akzent. Die Diaspora in Europa ist der Ort, an dem die altorientalischen Kirchen ihre Traditionen und Identitäten erhalten wollen und erhalten sollen. Zugleich spielt die Diaspora eine Schlüsselrolle bei der Integration der altorientalischen Communities in die deutsche Gesellschaft.

Meine Besuche bei den Klöstern in Warburg und Höxter-Brenkhausen im Sommer dieses Jahres haben mich tief beeindruckt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die altorientalischen Kirchen in Deutschland mit ihrem Wirken sowohl für Identitätsbewahrung des Glaubens als auch zugleich für die Integration in unsere Gesellschaft eine wichtige und bis heute viel zu wenig gewürdigte Leistung für unsere ganze Gesellschaft vollbracht haben und vollbringen.

Zur Situation der Christen im Nahen Osten werden wir in unserem Dialog nicht zuerst die Analysen unserer eigenen Experten hören, sondern die Erfahrungen der Christen vor Ort selbst wahrnehmen und ernstnehmen. Dies geschieht sogleich in den Worten der höchsten Kirchenvertreter der altorientalischen Kirchen und dann in der Folge noch in weiteren Referaten von altorientalischer Seite.

Wie wichtig das Sprechen der Betroffenen selbst ist, wird, um nur ein Beispiel zu nennen, der Beitrag unseres Stipendiaten Tarek Bashour zeigen. Herr Bashour wird heute Abend zur Zerstörung der Sakraltopographie in Syrien sprechen. Sein Buch liegt auf dem Büchertisch

aus. Im diesem Buch wird die Beschreibung des Geschehenen nicht von den durchlittenen Gefühlen getrennt:

> „Jedes Mal“, schreibt Herr Bashour in seinem Buch, „wenn ich Menschen gefragt habe, ob sie etwas an Unterstützung und Hilfe brauchten, habe ich mit Sachen gerechnet wie Geld, Hilfe beim Visumverfahren usw.. Jedoch habe ich immer die gleiche Antwort bekommen, und zwar: ‚Wir brauchen Zukunft. Könnt ihr uns eine Zukunft verschaffen?‘ Schweigen war und ist meine einzige Antwort darauf“, schreibt Herr Bashour und fährt fort: „Dann haben sie ergänzt: ‚Betet für uns bitte‘. Diese Bitte leite ich an Sie weiter.“

Solch eine Darstellung, die nicht nur mit dem Verstand geschrieben ist, sondern mit dem Herzen, vermag eine Brücke zu dem zu schlagen, was alle Christen verbindet, zum gemeinsamen Gebet. Und deshalb wird das morgige Gebet im Dom notwendig auf unsere Tagung folgen. Uns allen wünsche ich einen ertragreichen Dialog.

Und so bitte ich Sie nun zunächst, mit mir ein Vaterunser zu sprechen, jeder in seiner Sprache. Danach bitte ich S.H. Papst Tawadros um sein Grußwort.